



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bücherschau

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Offenherzigkeiten

Die verlängerte Futterkrippe. Da die städtischen Vertreter von Hannover ihren Oberbürgermeister Herrn Leinert dafür zur Rechenschaft zu ziehen wagten, daß er aus dem Stadtsäckel über 30 Millionen Mark für einen Kommunalisierungsversuch bewilligt hatte, ohne die vorgeschriebene Genehmigung des Kollegiums einzuholen, ist Herr Leinert einsteilen von seinem Posten zurückgetreten. Er hat sich darauf im städtischen Etat die 21 Jahre, die er als sozialdemokratischer Parteisekretär tätig gewesen ist, auf seine Amtszeit als Oberbürgermeister von Hannover in Anrechnung bringen lassen. Seinem gemeinnützigen Beispiel ist alsbald der hannoversche Senator Schrader gefolgt, der gleichfalls seine langjährige, hoffentlich im neuzeitlichen Sinne verdienstvolle Tätigkeit als sozialdemokratischer Parteisekretär dem Pensionsfonds der Stadt Hannover zu Lasten schreiben lassen will.

Der ehemalige Polizeipräsident von Sangerhausen, Herr Kommunistenführer Schöber, zeigt sich als nicht minder umsichtig. Niedrige Klassenjustiz hat ihn ins Arbeitshaus gesperrt, weil er seit Monaten seine Frau und sechs kleinen Kinder völlig unberorgt ließ. Es liegt nunmehr ein Antrag Schöbers bei der Sangerhausener Verwaltung vor, ihm Pensionsberechtigung nicht nur für die Jahre zuzubilligen, die er vorm 9. November im Dienst der Volksaufklärung verwandt hat, sondern auch die ihm aufgebremmten Arbeitshausjahre mit anzurechnen. Seine Forderung scheint umso berechtigter, als er im Arbeitshause Einrichtungen studieren wird, die ein Polizeipräsident unbedingt und im Interesse seiner Pfllegebefohlenen kennen lernen muß.

Mulay Hassan.



Bücherschau

Ausländische Zeitschriften

La Revue critique des Idées et des Lettres die im 30. Jahrgang in Paris halbmonatlich erscheint, widmet sich mit Geschick und auf eine Reihe namhafter Mitarbeiter gestützt, der fortlaufenden Orientierung über politische, literarische und philosophische Bewegungen. Abgesehen von wertvoller Aufklärung über das gegenwärtige geistige Frankreich ist auch aus dieser Revue zweierlei zu lernen: Kultur der Sprache, die in jedem Satz, bei der Besprechung der geringfügigsten Einzelheiten, gepflegt, glatt und klar ist, und die unbedingte Intimsicherheit des nationalen Empfindens. Als für uns besonders bemerkenswert notieren wir aus Nr. 176, vom 10. November 1920 „Les Revues de Langue Allemande“, ein Aufsatz, in dem P. du Colombier das Offiziersheft der Grenzboten (Nr. 23/24 dieses Jahrgangs) glossiert und über das Berliner Theater spricht, mit

geschickter Benutzung der Angriffe, die Richard Strauß' letztes Werk und Reinhardt's jüngste Bühnenunternehmungen in deutschen Bältern erfahren haben. Ein zusammenhängender Artikel zur deutschen Politik findet sich in den letzten Stücken der Zeitschrift nicht.

La Revue de Genève verdient wegen ihres politisch weitgespannten Horizontes und ihres internationalen, aus allerersten Kräften bestehenden Mitarbeiterstabes größte Beachtung. Jedes Heft bringt mehrere Chroniques internationales: an dieser Stelle schreiben u. a. im September Jorga über Rumänien, Ferrero über Italien, im Oktober F. W. Förster über Deutschland, Halévy über Frankreich, im November J. Redlich über Deutschösterreich, Prezzolini über das italienische geistige Leben, Rucharszewski über Polen. Das Novemberheft beschäftigt sich ganz mit dem Völkerbunde:

W. E. Kappard, Lord Robert Cecil, E. M. House, Branting, Tittoni, Abor, Henderson u. a. sind mit Originalbeiträgen vertreten. Über „Frankreich gegenüber Deutschland“ handelt im Oktoberheft Jacques Bainville. Wir vermögen aus seinen teils hysterisch verängstigten, teils brutal auftrumpfenden, politisch und ideologisch irrsinnig verananten Äußerungen nichts zu lernen.

La Ronda, Letteraria mensile. Diese römische Monatschrift verzichtet auf aktuelle politische Auseinandersetzungen, ist für uns aber bedeutsam als gesammelter Ausdruck einer neuen italienischen Dichtung, die sich aus belletristischer Verflachung und der Entartung der futuristischen Bewegung zu der großen Tradition italienischer Sprach- und Denkkultur zurückfindet. Man findet in der Ronda einen Geist, der die Hoffnung auf erneute Zusammenschließung des deutschen und italienischen Geisteslebens bestärkt. Das wird besonders bei der Beschäftigung mit einem Aufsatz von Filippo Burzio im Juliheft über „L'attualità di Treitschke“ klar, in dem der Verfasser der das Wesen des Staates verkennenden und umbeutenden sozialistischen Doktrin die politisch-ethische Staatsauffassung des deutschen Staatsdenkers in ausgezeichneter Präzision gegenüberstellt.

De Tijdspiegel, eine politisch-literarische Halbmonatsschrift, die im Haag erscheint, tritt, dank der Arbeit ihres hochverdienten Herausgebers, Prof. Dr. J. G. Sleeswijk, in vorbildlicher Weise für die Erhaltung und Vertiefung des deutsch-holländischen Kulturzusammenhanges ein. Nachdem uns während des Krieges der Reichtum des vlaemischen Lebens in den verschiedenen Richtungen erschlossen worden ist, darf das Interesse für die kräftige und bewußte Eigenart des niederdeutschen Brudervolkes, für seine prachtvolle deutsche Sprache und seine bei uns zu wenig gewürdigte Literatur nicht wieder schwinden. Im letzten Dezemberheft findet sich aus der Feder des Herausgebers eine sympathische Würdigung Beethovens, die in dankenswerter Weise gegen den Versuch eines ententistischen holländischen Blattes Stellung

nimmt, Beethoven als internationalen Meister in Anspruch zu nehmen und uns Deutschen das Recht zu bestreiten, ihn als den unsern zu verehren. Prof. Sleeswijks Worte sind für uns Deutsche so belangvoll, daß wir einige Sätze hier folgen lassen: „Die cynische opmerkingen van den Rotterdamschen Beethoven-feuilletonist zijn en sprekend bewijs van zijn onvermogen, om sich in de psyche van en vreemd volk, in casu van het Duitsche, te verplaatsen. Het is voor dezen schrijver te hopen, dat hij in deze maand niet veel Duitsche periodieken in handen heeft gekregen, want hij zou zich groen en geel hebben geërgerd over de algemeene „aanmatiging“ der Duitschers, die Beethoven voor een Duitscher uitmaken! Deze criticus verstaat blijkbaar niets van het gansch natuurlijke en voor dat volk zeer gelukkige verschijnsel, dat de Duitschers, berooid en beroofd, geplukt en geplunderd, zich vastklampen aan hunne onvervreembare cultuurgoederen, in den loop der eeuwen voortgebracht en gedragen door hun grootste geesten . . . En zoo kan hij Beethoven slechts ten halve verstaan en navoelen, wie in diens werk naast het algemeen-menschelijke niet tevens het specifiek Germaansch-Duitsche weet te proeven: De opperste synthese van het romantisch-sentimenteetele, het religieuse en het heroisch-geweldige.“ S. S.

Erinnerungen von Joseph Fouché. Aber setzt und herausgegeben von Paul Arch Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Vor hundert Jahren zum ersten mal erschienen, haben die Memoiren dieses verschlagenen Meisters persönlicher Politik immer ihre Leser gefunden und profitieren heute in der schönen Ausstattung des Hoffmannschen Verlages von dem gesteigerten Interesse für Denkwürdigkeiten und Politik überhaupt, das sich auch den klassischen Memoiren der napoleonischen Zeit wieder zuwendet.

Paul Darnstaedter. Geschichte der Aufteilung und Kolonisation Afrikas seit dem Zeitalter der Entdeckungen. 2. Band:

Geschichte der Aufteilung Afrikas 1870 bis 1919. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. 1920. Preis geb. M. 12.—.

Kolonialgeschichte darf in Deutschland nicht aussterben, muß erst recht jetzt aufblühen. Darmstaedter ist ein bekannter Historiker auf diesem Gebiet. Der vorliegende Band enthält den Hauptteil der deutschen Kolonialpolitik.

Hermann Gradl. Ein neuer deutscher Maler-Romantiker. Von Dr. G. Bingold. Mit 12 Farbtafeln, 64 Bildern in Kunstdruck 12 Zeichnungen usw. Stuttgart, Verlag Hübner. In Halbleinen geb. (vorzüglich ausgestattet) 52 Mark.

Der junge Franke Gradl gibt den erquickenden Beweis, daß der in den deutschen Kleinmeistern des 16. Jahrhunderts, in Spitzweg und Thoma lebendige Geist trotz allen „-ismen“ noch immer schöne und gute Früchte trägt.

Der Kampf um Tsingtau. Eine Episode aus dem Weltkrieg 1914—18 nach Tagebuchblättern. Von **W. Bollertshun**, Kommandant a. D. — 1920. Verlag von S. Hirzel, Leipzig.

Der Verfasser dieses soeben erscheinenden Buches war im Frieden zuletzt Vorstand der Raufschouabteilung im Reichsmarineamt, besand sich im Sommer 1914 auf einer Dienstreise in Ostasien, sah sich bei Kriegsausbruch von der Heimat abgeschnitten und nahm als Leiter des Nachrichtenwesens an der Verteidigung von Tsingtau teil. Der Kampf um Tsingtau spiegelt gleichsam das Kriegsschicksal Deutschlands in verkleinertem Maßstabe wider. Aber das tragische Ende draußen leuchtet heller als das in der Heimat, weil ihm die trübe Beimischung der inneren Zerfetzung fehlt. Das Buch ist rein menschlich ergreifend und packend. Daneben kündigt es das Hohelied von der Pflichttreue der Übersee-Deutschen.

Hermann Degner. Vier Jahre unter Kannibalen. August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Unsere Leser kennen aus dem Aufsatz in Heft 16/17 schon den „Lettow-Vorbeck von

Neu-Guinea“, der 4 1/2 Jahre sozusagen seinen Privatkrieg geführt und in dem interessant illustrierten Buch nun den deutschen Lesern, insbesondere der Jugend, das stolze Vermächtnis eines deutschen Soldaten und Forschers aus dem geraubten wilden und herrlichen deutschen Südseland geschenkt hat. Die wertvollen Ergebnisse seiner geologischen und erblindlichen Forschungen während seiner wiederholten Durchquerungsversuche der Insel haben Degner die Verleihung der Nachtigall-Medaille eingetragen, die von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin „Für eiserne Leistungen in eiserner Zeit“ verliehen wird.

In den Quellen der Religionsgeschichte erscheinen: **Die historischen Quellen der Shinto-Religion** von Dr. Karl Florenz. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1919.

Diese Übersetzungen füllen eine bisher sehr empfindlich spürbare Lücke auf dankenswerter Weise. Sie enthalten die drei alten Geschichtswerke der ersten Shintoperiode, das Kojiki, das Nihongi, und eine dritte, bisher noch wenig bekannte Sammlung, das Kogoshui oder „gesammelte Reste alter Geschichten“ aus dem Jahre 808 n. Chr., welche mit dem größten Interesse aufgenommen werden wird. Erst auf Grund dieser Übersetzungen, die durch reichliche und ausgezeichnete Anmerkungen dem Verständnis nahegebracht sind, ist eine fruchtbringende religionsgeschichtliche Arbeit für das alte Japan möglich, und man möchte sich aus der Feder des gleichen Autors auch eine eingehende religionsgeschichtliche Würdigung dieser Shintotexte wünschen, wozu die sachlich kurze und rein historische Einleitung zu den Übersetzungen den Raum nicht hergeben konnte.

Die Republik der Tiere von Banernfeld, neu herausgegeben von Dr. Gustav Wilhelm. Verlag Strache, Wien 1919.

Es ist eine in die Tierwelt versetzte, geistreiche und oft humoristische Satire eines Achtundvierzigers, die jetzt wieder ans Tageslicht gezogen ist und verblüffend aktuell wirkt. In einzelnen Szenen wird die verhängnisvolle Regiererei der jungen Republik sehr derb geschildert und kräftig des ancien regime, auf zarteste Weise sogar des entthronten

Königs nicht geschont, einer fernem Zukunft aber die Verwirklichung des wahren Bürgerstaates vorbehalten.

Im gleichen Band erscheint die politische Satire Bauernfelds „Die Elfenkonstitution“, welche die Wiener Reaktion von 1849 im Bilde eines leichten Elfenpieles verspottet.

Karl Gjellerup, Das heiligste Tier. Quelle und Meyer, Leipzig 1920.

Dies „elstische Fabelbuch“ erzählt in origineller und geistreicher Weise, nicht ohne Humor, von allen durch Sage geheiligten oder Geschichte und Dichtung bekannten Tieren des Altertums und der Neuzeit, des Orients und Okzidents, die sich im Elysium der Tiere in seltsam erdachten Begegnungen über ihre Vergangenheit unterreden und schließlich in allgemeiner Wahlversammlung als heiligstes Tier das Pferd des Buddha ausrufen, nur zum Unglück das Tier, das durch Buddha aus dem Kreis der Wiedergeburt erlöst ist, also nicht mehr ist.

Musterlisten und Grenzmarkbüchereien (Ostmark und Westmark getrennt) und

Vorschläge für Büchereien in besetzten Gebieten enthalten die Mitteilungen des Vereins zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften Nr. 3 (Mai 1920) Berlin W 35, Am Karlsbad 23, worauf die Leser des „Grenzboten“ zu eigenem Nutzen und zur Unterstützung ihrer nationalen Tätigkeit hingewiesen seien.

Flandern und die Türkei sind durch den Weltkrieg mit den Erinnerungen ungezählter Deutscher verknüpft. Die schönen, ebenso geschmackvollen wie gediegenen Bilderbücher des Rolandverlages können dazu dienen, diese stolzen Erinnerungen an die Zeiten unseres mächtigen Kampfes wachzuhalten; sie sind abgesehen davon preiswertes Anschauungsmaterial für den Kunst- und Geschichtsfreund.

Wie Leutnant Jürgens Stellung suchte. Roman von Martin Lampel. 4.—7. Tausend. Verlag Dr. P. Langenscheidt, Berlin W 15.

Der stellungsuchende deutsche Offizier a. D. unserer Tage hat in diesem Roman eine kulturgeschichtliche Porträtierung erfahren.

Pädagogium Waren in Mecklenburg am Müritzsee

Vorbereitung auf alle Klassen der verschiedenen Schulsysteme (Umschulung). Insbesondere Vorbereitung auf die Einjährigen-, Prima- und Reifeprüfung.

Dr. Michaelis.